

ferneren Dichtungen ausscheide, was als Schlacken ihr noch anhängt und zweitens als Dramatiker nicht nur die Form des Dramas, sondern auch die tieferen eigenthümlichen Gesetze desselben mehr berücksichtige. Wir fordern Herrn Koefer hierzu um so mehr auf, als er unter obigen Voraussetzungen und Bedingungen, nach seiner Geistesgabe, für die deutsche Bühne Werke schaffen könnte, welche sich durch innern Werth und äußere Darstellbarkeit auf dem Repertoire erhalten. Wir verkennen das poetische Leben in mehreren Scenen des Schauspiels „Maria Stuart“ nicht. Die Reizbarkeit der jungen Fürstin ist richtig geschildert, aber eine Königin, welche in demselben Stücke ihr Herz zuerst an Darnley, dann an Riccio, endlich an Bothwell verschenkt, wenn auch unter verschiedenartigen Einwirkungen, verliert ihre Frauenwürde und die tiefe Bedeutsamkeit der anmuthig-weiblichen Natur. Allzuoft wechselnde und zerrissene Zustände sind im Drama und in der Tragödie zu vermeiden. Sie beeinträchtigen die Würde der Hauptcharaktere und auch bei der Darstellung deren Effect. „Konradin,“ Trauerspiel in fünf Akten nebst einem Vorspiele, eignet sich mehr wie diese „Maria Stuart“ für die Aufführung. Bei aller Einfachheit herrscht hier eine Hoheit der Gedanken. An manchen Stellen waltet zwar das Lyrische vor, aber mit einer Kraft, Bedeutsamkeit und Wahrheit, welche auch bei der Darstellung von Wirkung seyn könnten. Konradin's Monolog über Rom's Größe ist vollgewichtig. Die Hauptcharaktere sind mit Klarheit und Schärfe gezeichnet. Das Freundschaftsverhältniß Konradin's und Friedrich's, und Rudolf von Habsburg, welcher, eingeführt, auch Gelegenheit finden sollte, seine Eigenthümlichkeit zu entwickeln, sind zu sehr im Hintergrund gehalten, und Angelika, aus einer erbitterten Gefangenenerwärterin sich plötzlich in eine natürliche Schwester Konradin's verwandelnd, giebt zu der Bemerkung Anlaß, daß zwar dem Dramatiker nicht zugemuthet werden könne, Alles kleinlich auszumalen, er aber auch Willkürlichkeiten und Deos und Deas ex machina zu vermeiden habe. Procida ist in dem Feuer seines Geistes und Herzens richtig dargestellt. In dem Trauerspiele „Luise Amidri,“ welches Charakteristik, manche schöne poetische Stelle und Tiefblicke in das Labyrinth menschlicher Empfindungen enthält, ist in Buondelmonte ausgeführt, was auf kürzere Weise in Shakespeare's „Romeo und Julie“ über die zwei Lieben des Jünglings anklingt, doch mit dem Unterschiede, daß der Dichter die verlassene Braut Luise in der edelsten, reinsten Weiblichkeit hielt. Sehr zart ist der Gedanke

„von den Rosen.“ Ihr unvollendeter Kranz sinkt auf Luise's Grab und Buondelmonte's plötzlich aufsteigender Trübsinn und Lebensüberdruß lehren: „Böse Früchte trägt die böse Saat.“ Auch der Muttercharakter Udruda's ist gelungen. In der vierten Dichtung, „Polo und Francesca,“ sind mehrere Schönheiten der Lyrik, welche zugleich dramatisches Leben athmen, anzuerkennen. Wir zeichnen in dieser Hinsicht Polo's und Francesca's Scene im Walde aus. Aber die grausame Täuschung Francesca's, welcher die Enttäuschung bald folgen mußte, ist unnöthig, da Guido's Tochter sich bereit erklärt, dem Lanciotto Mastafasia sich zu vermählen. Auch ohne den ihr von ihren nächsten Verwandten gespielten Betrug hätte sich aus den Leidenschaften Polo's und Francesca's die tragische Katastrophe bilden lassen. — Der Ideenreichtum dieser Dichtungen bürgt bei der Thätigkeit, welche wahren Dichtern innewohnt, dafür, daß Herr Koefer sein unlängbares Talent fortbilden und in neuen Werken bewähren werde.

E. Gehe.

**Die galvanische Vergoldung, Versilberung, Verkupferung u. s. w.** Bericht an den Dresdener Gewerbeverein über die von Elkington und v. Ruolz angegebene neue Methode, Metallüberzüge jeder Art auf galvanischem Wege herzustellen von Dr. Alexander Pechholdt, Mitglied dieses Vereins. (Mit einer lithographirten Abbildung.) Auf Kosten des Dresdener Gewerbevereins. Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung. (1842. 8. 51 Seiten. Preis 10 Neugroschen.)

Die vorliegende Schrift, welche von der Thätigkeit des Dresdener Gewerbevereins sowohl als eines seiner verdienstvollsten Mitglieder, meines Bruders, rühmliches Zeugniß ablegt, verdient der Beachtung aller Derjenigen, welche an den Fortschritten der Gewerbe mit Hülfe der Wissenschaften nur einigermaßen Antheil nehmen, in hohem Grade empfohlen zu werden; um so mehr, als der in der Schrift behandelte Gegenstand, trotz seiner bedeutenden Wichtigkeit, leicht von dem Unverstande und der Trägheit gewisser Leute in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werden kann, zumal wenn die zur Prüfung des neuen Verfahrens angestellten Versuche eben so unerfreuliche Ergebnisse zur Folge haben, als sie dergleichen in Chemnitz gehabt haben sollen; um so mehr, als die Schrift dazu bestimmt ist, das neue Verfahren bekannter und namentlich dem in der Chemie unerfahrenem Gewerbemanne zugänglich zu machen, und